

wie die Frau, es hat mich begeben erfolgreich werden konnte, hatte mein Entgegen die Bände, die da vor uns steht, von der Pyramide gelassen. Ich nahm sie und steckte sie in die Tasche. Dann hatte ich das Verbrechen getan. Ich fühlte das Metall der Bände durch Ring und Knebel und Wände hindurch. Ein Fremder ging von ihm aus, es erging mich ein Zittern, und nur der eine Gebirge marierte mich: Wie befreie ich mich von der irdischen Bände? Die Kraft, die mich zu den Tat befehlige hatte, war nun mit geblieben. Meine Hand juda nach der Tasche, aber sie wagte nicht, das Selbstverwundliche zu tun. Schamlos fühlte ich mich zu Kopfe steigen und ehe ich noch zu einem entscheidenden Entschluß gekommen war, fühlte ich Ihre Hand und alle Höllen brachen über mir zusammen.

Als sie mich anriefen, Herr Direktor, stiegen Scham, Ekel und Furcht mir bis zum Halse und ersticken die Begung. Ich konnte Ihnen nicht folgen. Ich war wie verurteilt mit dem Boden, auf dem ich stand, und erst als ihr eigener Wille immer härter gegen mich zu wirken begann, war ich mißande, Ihnen zu gehorchen. Erst jetzt, erst hier oben löst sich die Spannung. Nun wissen Sie, Herr Direktor, wie es kam, daß Herr von Reih zum Abendbrot gekommen ist. Und nun steht es Ihnen frei, den Postboten zu rufen.

Menei hatte freimündig zugehört. Sprach der Mann die Wahrheit? Oder hatte er wirklich den genialsten Schwelmer vor sich.

Er sah dem Anderen schweigend in die Augen. In dem gucke es auf. Dann nahm er Taschentuch und Handtuch aus den Beuteln und trat Anstalten, sich zu entwickeln.

„Haben Sie Herr von Reih ... Sie brauchen einen Arzt nötiger als die Polizei. Wir wollen das Haus zusammen verlassen.“

Sie gingen, und vor dem Portal trennten sie sich. Franz Knebel gelang es jedoch nicht, diesen Fall zu vergessen. Immer wieder fragte er sich, ob er nicht doch einem Schwelmer zum Opfer gefallen sei. Der Tag von einem Tages im Bürostell seiner Zeitung, daß Herr von Reih aus Gesundheitsrücksichten seinen Posten als Direktor der Kleinen Kommerzbank niedergelegt und sich nach dem Süden begeben habe, in der bei Cardone gelegene Villa, die seiner Familie gehörte. Hier wollte er, fern von den Menschen, seine zertrümmerten Nerven wieder festigen.

Zeitschriftenschau.

Eine reiche Fachzeitschrift ist die „Zeitschrift für Deutschlands Buchdrucker und verwandte Gewerbe“, die vom Deutschen Buchdrucker-Verein in Leipzig herausgegeben wird. Sie ist das amtliche Organ des Deutschen Buchdrucker-Vereins, der Deutschen Buchdruckerberufsgenossenschaft, des Vereins Deutscher Schriftführer sowie der Tarifgemeinschaft der Deutschen Buchdrucker. Die zweimal wöchentlich erscheinende Zeitschrift hat sich in einer ihrer letzten Nummern ausführlich mit den Währungsfragen der Buchdrucker beschäftigt: gerade die Nummer der Zeitschrift ist es handelt sich um Heft Nr. 45 — wird für jeden Buchdrucker von großem Interesse sein.

Einem offensivem Bedürfnis der Fachwelt entsprechen die neue, vierteljährlich erscheinende Zeitschrift „Öffentliche Wälder“, die im Nikola-Verlag, Wien erscheint und in Verbindung mit dem Wiener Haus-, Hof- und Staatsarchiv herausgegeben wird, aus dessen reichen Schätzen sich ein Material schöpfen läßt, wie es bisher für die junge Zeitschrift bisher schon gefunden hat, zeigt die große Zahl in- und ausländischer Mitarbeiter, unter denen sich die bedeutendsten Namen der zeitigen deutschen Geschichtswissenschaft befinden. Die Wiener Wälder enthalten, entsprechend der besonderen Stellung, die Wien im politischen und geistigen Leben durch viele Jahrhunderte inne hatte, nicht nur hervorragendes Material im eigentlichen Sinne, sondern auch Zeugnisse der Kunst- und Kulturgeschichte Europas. Darum stellen die „Öffentlichen Wälder“ eine Zeitschrift der Geschichtswissenschaft im allerweitesten Umfange dar, die der Kunst-, Literatur-, Musik- und Theatergeschichte ebenso Platz einräumt, als der Geschichtswissenschaft im engeren Sinne. Schon das vorliegende erste Heft eröffnet einen Ausblick auf die Möglichkeiten, die sich aus der Erweiterung dieses unendlich reichen Materials durch die moderne, kritische Geschichtsforschung ergeben. In dem ersten Heft befinden sich Abhandlungen des berühmten Frei-

bürger-Statistographen Prof. Dr. von Below, des Innsbrucker Gelehrten Prof. Dr. Steinacker, des Heidelberger Univ.-Prof. Dr. Otto Castelleri und anderer bekannter Gelehrter aus Deutschland, Österreich, der Schweiz und Ungarn.

Einer aus Kreisen des Sammelports gegebenen Anregung folgend, hat der Verlag R. W. Schömann, Wilmers eine neue Zeitschrift für das gesamte Sammelwesen herausgegeben. „Der Sammelport“ ist eine Zeitschrift, die am 1. September 1913 erstmalig erschienen ist und zumal im Jahre erscheinen wird, hat sich zum Ziel gesetzt, durch reiches und vielfältiges Material, durch interessante Berichte über alle Ereignisse auf dem Gebiet des Sammelwesens ein Bindeglied zwischen den einzelnen Sammlern zu werden und ihnen durch Gelegenheit zu An- und Verkäufen, bzw. Tauschgeschäften die Möglichkeit zur Anknüpfung von Beziehungen zu bieten, die geeignet sein dürften, dem Sammelport die Wege zur weiteren Entwicklung zu ebnen. Führen wir an dieser Stelle ein paar Worte des Sammelport-Kulturschreibers Alfred Bismarck über das Sammelwesen an: „Über sich selbst hinauszuwachen hat sich der Sammelport als unentbehrlicher Untergrund alles künstlerischen Schaffens bewiesen, und als Anknüpfungspunkt seines Lebensstreifes hilft er die Kraft des Künstlers, die sich in tausend Kultur- und Wirtschaftszweigen umsetzt, auf das ganze Volk überleiten.“

Der bekannte Fachschriften-Verlag C. W. Vogel in Pöbbeck hat zu seinen vielen verschiedenen industriellen Fachblättern noch eine neue Export-Zeitschrift hinzugefügt, die seit dem 1. September unter dem Titel „Export-Markt“ in monatlich 4 Ausgaben (je eine deutsche, englische, französische und spanische Ausgabe) der „Export-Markt“ wird über den gesamten Erdball in 95 Ländern verbreitet und stellt sich ganz in den Dienst des Handelsaufbaus der internationalen Beziehungen. Ein Weltblatt der Zeitschrift erscheint unter dem Titel „Export-Markt-Rundschau“ und unterrichtet die Fabrikanten über die Wirtschaftslage ihrer Artikel im Ausland. Angehängt ist eine Besuchsstellen-Anstalt für Auslandsfirmen und ein Organisationsbüro, das den Fabrikanten und Exportfirmen geschäftliche Verbindungen — Importeure, Vertreter, Großhändler — in den wichtigsten Handelsplätzen des Erdalles namhaft macht.

Die anerkannt beste Zeitschrift für den deutschen Außenhandel ist der Deutsche Außenhandels-Verband (Aussenhandels-Verband) herausgegeben „Zeitschrift für den Außenhandel“ (Verlag W. B. Schömann & Co. m. b. H.). Die Zeitschrift hat kaufmännischen Charakter und ist den wichtigsten Auslandsgebieten zur Erzielung geschäftlicher Vertrauensstellungen. An den Deutschen Außenhandels-Verband sind 209 Körperschaften angeschlossen, davon 55 Handelsvereine, 104 Branchenvereine, 21 Vereine zur Pflege der Auslandsbeziehungen, 18 allgemeine Industrie- und Handelsvereine, 7 sonstige Körperschaften. Der Inhalt eines Heftes der Zeitschrift gliedert sich in folgende Abteilungen: Vereinsnachrichten, geschäftlicher Vermittlungsdienst, Handelspolitik, Außenhandel, Zollpolitik, Durchführung des Friedensvertrages, Einrichtungen zur Regelung und Förderung des Außenhandels, internationale Verkehrsregelung und ein allgemeines Besuchsstellen-Verzeichnis aus Handel und Industrie. Die Zeitschrift hat für jeden, der in geschäftlicher Beziehung zum Auslande steht, außerordentliches Interesse.

Eine der führenden illustrierten Zeitschriften ist „Das illustrierte Blatt“ (Verlag der Franzfurter Zeitungsdruckerei, Frankfurt a. M.). Neben einer hervorragenden Technik in Kupferstichdruck zeichnet sich das illustrierte Blatt durch eine unendliche Fülle des verschiedensten Materials aus, das in jeder Nummer zusammengetragen wird. Alle Ereignisse der Politik, alle Vorgänge des äußeren Lebens werden in trefflichen Bildern wiedergegeben. Sehr angenehm berührt es, daß die Zeitschrift, die auf Familienpublikum rechnet und den Bedürfnissen wie dem nach Bildung strebenden jeder Berufsstände eine Fülle von Anregungen bietet, den Kreis ihrer Mitarbeiterin soweit getrennt hat, so daß die Leser Bilderarbeiten aus allen Zonen und allen Kulturarten vorfinden. Es kam nur zur Bedingung der Festschreibung beitragen, wenn Zeitschriften wie das illustrierte Blatt, die gegenüber den teuren Büchern eines der billigsten und zugleich unterhaltendsten Bildungsmittel darstellen, eine recht weite Verbreitung finden. In seiner Zeit ist das Verlangen nach anjünglicher Darstellung all der Dinge, die wir jetzt erleben, so stark gewesen, wie jetzt. Im Reiche der Politik wiederholen die Bilder in ungeheurer

Schönheit, es gibt keine ruhige Entwicklung mehr, die Welt ist alle Augenblicke vor andere Entschlüsse gestellt. Die Verlorenen und Dinge, die wir hinter den Zeitungsbeugen und Artikeln nur wie in nebelhafter Ferne sehen, sind in plastischer Deutlichkeit vor Augen zu führen, ist die Aufgabe einer jeden Zeitschrift.

Eine der vielen illustrierten Fachzeitschriften ist der in Verlage von Paul Schömann & Co. m. b. H. in Berlin i. V. H. erscheinende „St. Autentis“. Der Inhalt einer jeden Nummer der Zeitschrift gliedert sich fast ausschließlich in eine Reihe von Nachrichten, die den einzelnen Jagdgebieten entsprechen. Da findet man das Reize über die Fischerei und die Jagdenjagd, über Jagd auf Hochwild und Geflügeljagd. Da findet man neben Klauerer über Jagdergebnisse, neben ausführlichen Sondergeschichten die neuesten Berordnungen auf dem Gebiete des Jagdrechts und Naturgeschichte. Und ab und zu findet man auf ein klein wenig Jägerleben! Es ist also eine Zeitschrift, die nicht nur für jeden Wildmann großes Interesse hat, sondern auch dem Laien viel zu bieten vermag. Unentbehrlich für einen jeden, der in Beziehung steht mit dem Ammonen-Verste ist die „Zeitschrift des Verbandes Deutscher Ammonen-Expositionen“, die im Verlag des Verbandes Deutscher Ammonen-Expositionen, Berlin erscheint. Es ist natürlich eine reine Fachzeitschrift, die für den Nichtfachmann nicht das geringste Interesse haben kann. Wir wollen hier kurz den Inhalt einer der letzten Nummern der Zeitschrift anführen, um bemerken, daß sich für sie interessiert, einen Überblick über den in ihr geordneten Stoff zu verschaffen: Regierungerat Dr. Jaehner, der Leiter der Eisenbahngesellschaft der Danziger Eisenbahn in Gelsen, behandelt hier in einem längeren Artikel die Umfahrungen der Infrarot-Exposition. Es folgen dann Protokollauszüge aus den Verhandlungen des Verbandes Deutscher Ammonen-Expositionen, Aufzählung von Entschlüssen, bei deren Gegenstand frichtige Fragen, wie die Berechnung von Porto und Belegen, die Rechnungen in Druckausfertigungen, der Anzeigenschluß im Kontostafel des Verwalters und andere mehr, geklärt werden.

Die führende Zeitschrift für Reize und Verkehr ist die zweimal monatlich erscheinende „Reize auf Reisen“ (Verlag der Welt auf Reisen, Berlin), das Organ der Zentralstelle für den Fremdenverkehr Großbritanniens und des Landesverbandes für Fremdenverkehr in Wien und Niederösterreich. In dem ersten Exemplar befindet sich ein Artikel Karl Demmel über die Städte in der Markt Brandenburg, der von ganzlicher Bildgebung begleitet ist. Außerdem enthält dieses Heft noch Abhandlungen über eine Reise nach Königsberg, eine Frage von der bayerisch-tiroler Grenze, eine Reise von Funitello, 4. Igen und dann natürlich die in einer Zeitschrift für Reize und Verkehr nicht fehlenden Nachrichten, Wälder und Kurorte, „Verkehrsdienst“ und „Briefkasten“. Dem Charakter einer modernen Zeitschrift entsprechend gehalten die Inzerentiale der Welt auf Reisen neben einer Aufzählung großer Kurorte und ihre Hotels zu einer Reklame für die Kernen in Graveland und Karlsport und zu einer Ankündigung der neuesten Filme.

C. H. B.

Literatur.

General v. Wrisberg, Der Weg zur Revolution 1914 bis 1918. Leipzig. 1921. A. F. Koehler.

Erinnerungen an die Kriegsjahre im Kgl. Preuss. Kriegsministerium veröffentlicht der langjährige Chef der Generalverwaltung, General von Wrisberg, unter Benutzung des amtlichen Internatierals. Im Gegensatz zu den späteren Wänden, die militärische und volkswirtschaftliche Fragen behandeln, sind die Bilder in der Markt Brandenburg, der von ganzlicher Bildgebung begleitet ist. Außerdem enthält dieses Heft noch Abhandlungen über eine Reise nach Königsberg, eine Frage von der bayerisch-tiroler Grenze, eine Reise von Funitello, 4. Igen und dann natürlich die in einer Zeitschrift für Reize und Verkehr nicht fehlenden Nachrichten, Wälder und Kurorte, „Verkehrsdienst“ und „Briefkasten“. Dem Charakter einer modernen Zeitschrift entsprechend gehalten die Inzerentiale der Welt auf Reisen neben einer Aufzählung großer Kurorte und ihre Hotels zu einer Reklame für die Kernen in Graveland und Karlsport und zu einer Ankündigung der neuesten Filme.

Zu beziehen durch die Gr. Ulrichstraße 63, Goethe-Buchhandlung Halle a. S., Fernruf 4520 u. 1630.

„Sag...“ fragte Gellert mißfällig. Erant sein Glas bis zur Nagelprobe auf den Grund.

Dann Kurt:

„Ich war heute auf dem Gericht.“

Aber Gellert blieb unberührt. „So...“ sagte er nur. Noch an den überlegten Flüssigkeitsrückständen am Glas. „So...“ Offenbarungsbild.“

Da lachte Kurt laut auf. „Reich, Sie sind verdrückt.“

Eine Weile blieb es still. Gellert hingelte andächtig auf den metallenen Grundgang der Flasche. Kurt war an den Schreibtisch getreten, um Zigaretten und Feuerzeug zu holen. Am Fenster tönte der Aprilregen. Im Ofen der flugende Wind. Von der Wand das ruhige Tick-tack der Uhrphilosophin. Der Pulsschlag der Zeit.

Dann begann Kurt. Und er machte eine aus tiefem Ekel geborene, wegwerfende Bewegung der Hand.

„Was gibt es für Frauen, Gellert? Bis in welche Tiefe sinken Liebe und Haß? — Ich glaube, solche Erkenntnis — das sagt dieses Leidensausmaßes hat mich für das Leben gezeit.“ Sie lachen...? Lassen Sie einmal den Spott. Ich erzählte Ihnen, daß und wie meine Mutter meine Schuld an dem Mädchen gestiftet. Schuld nach weltlicher Mütterwelt. Schön! Und nun... Ihnen Sie den Erfolg? Anseher der Familie Bestreife gegen mich wegen jahrelanglicher Körperverletzung. Strafamt wegen Bestreife zum Selbstmord... zur Verurteilung...“

... durch Alkohol?“ jorichte Gellert interessiert.

„Aber nein... durch Gift. Durch starke Morphium- und Hypermorphium-Wirkung, die ich angeblich ungenügend bewacht. Jahrelangliche bei der Aufzuchtung von Gift.“

Gellert lächelte spöttisch vor sich hin. Er hielt Kurt sein Glas. „Nach einem — bitte. Ehrenwort — ich zeige Sie nicht an.“

„Ach, Besten... ja — es ist wie ein Witz. Als ich vor heute auf dem Gericht. Gab dort meine Aussage zu Protokoll. Und der Richter, der mich vernahm, lächelte lächelnd wie Sie. Wenn an der ganzen Sache auch

nichts bleibt wie eine Wamagie für das Weib — ich tränke mich doch. Der Schmutz hängt mir an. Und das Gift, einen Mensch in hinter mich zu ziehen, der mich hat.“

Gellert fand auf. Er griff zu Stroh und Hut.

„Kommen Sie. Es wird Zeit.“

„Reich, Gellert geht? Hei...? Wozu?“

„Zum Weine, Liebster. Es ist sechs. Und ich muß morgen um 10 auf die Redaktion. Für die Freude mit dem man die Zeit stets zu kurz.“

Und als Kurt noch immer dauernde, jedoch er ihn vor sich hin. „Herrgott — ansehlich“ bejaht er. „Sie Bedant... Ich sagte Ihnen schon: der Wein windt. Schöne stahlgrüne — bausige — goldgelapelte Flaschen stehen bereit. Fragt man denn dann — fragt man, wenn die Sonne scheint, die Reize bunt, erst warum?“

Bedant... Aus jungem Erinnern klangen andere Spottnamen heraus. Träumer... Bantant... Lieber die Seele glitt wie unter frohlichen Frauenaugen ein glühender Strahl des Glüdes. Die Sonne eines der letzten Frühlingstages glänzte auf.

Kurt lächelte sich vor sich hin.

Erordnete seine Arbeitspapiere — die Bücher in den Schub. Rüstete sich zur Freude — zum Wein.

Das Grundmühen eines Frühlingstages drängte mit geheimnisvollen Schatten zu dem Meere der Zeit. Frau Karls Vorderstübchen lag einjam und still. Nur die alte Uhr-Philosophin oben an der Wand ruckte auf. Schlag mit höchem, heftigem Rufen:

„Kudud... Kudud...“

Nur Königsberg — auf Abgärtler-Markt — auf die Königstraße riefte es einstmals — die Nerven mildend: Trupp — trupp — trupp — trupp.

Das alte Grenadier-Kajino wies seine graue Fassade hinter einem Trauertier vor feuchtem Dunst. Die trüben Fenster trauerten wie grauamte Augen um ertungene gloriose Zeit. In die Freude noch lebte. Al-Preußens Soldatenehre... In Exaltation und Herzhaft geschweifte Zeute — Pflichterfüllung — Gehorjam und — Stolz. Sie wußten von frohen Gläserlingen — von

Königshymnen — klingenden Preußen-Märschen — in Walhall verjammelter Helben Geföhns und Schrot.

Sahen selbstsichig Werden — Reizen — Vergehn... Frohjam und Ernst — Waffengeklirr — Ruhm — den Verlust.

Einst... Waren heute regentännde, glanzerschene Augen des Weibs.

Dort, wo die Droschkentücher unter hochgezogenen Manteltragen — unter hochgeklappten Halbocken, den ihrer Wagen sich vor den Regentropfen hielten, zog Gellert Kurt nach rechts. Der Königstraße zu.

„Da...“ schnuppelte der. „Nun weiß ich Bescheid. In die „Wolfschlucht“ gehts.“

„Zum Heibelberger Hof... zum offenen Spund... zum Schlaraffenland... zum Kug, wo jähmühen Wägen wohl auf dem fälphen Wein. Was weiß ich? Ach Ertert. Namen jäh Schall und Rauch.“

Die „Wolfschlucht“... Unten altbewährte Federstraße — Weingewinde — Fäßer. Darüber dümmelnde, leichtgedämpfte, rauchgebeite Trindiefe. Rischen an den Wänden. In der Luft das flüchtig gelüftere Krupfen... zarter Tabaksdüfte... unidistfarer Tybrisus-Feldin... der Derrand von Bodus' Frohhalten.

„Hier...“ dirigierte Gellert. „In dieser Küche wollen wir uns ein Renonon hauen. Hier, Besten, speeren wir zum Frühlingssicht des Dings.“

Und er bestellte einen Ite gelbglöhen Schelwein.

Sonntag wie ein Fremdbestrom von Gold glänzte dessen Raß dann beim Fall. Klumger, i. Träger Gedrud über dem Reiz. Andächtig — wie einen Grad mit heiligem, lüharem Blut, hob Gellert sein Glas.

„Der ewigen Freude, Ertert.“

Und als Kurt vor Gellerts umfangreichen Bestellungen nach der Speitenkarte Doppeltüdelnd fragte:

„Gellert, was ist denn eigentlich das? Feiern wir Geburtstag, Vorteregenwin — oder haben Sie sich gar verdrückt?“

(Fortsetzung folgt.)